

¹⁹Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

²⁰Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. ²¹Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

²²Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! ²³Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

²⁴Thomas, der Dídymus – Zwilling – genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

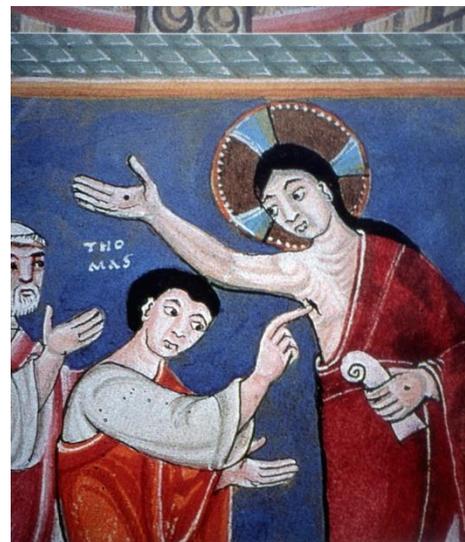
²⁵Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

²⁶Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! ²⁷Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

²⁸Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

²⁹Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. ³¹Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.



Gedanken zum Sonntagsevangelium

Thomas, der nicht glauben kann, vielmehr nicht recht begreifen kann, was da vor sich geht. Es ist eine dieser Erzählungen, die viele Menschen schon viele Male gehört haben. Und doch behält sie ihre Aktualität, denn die Schwierigkeit, die Welt und das, was in ihr geschieht, nicht begreifen zu können, begegnet wohl den meisten Menschen immer mal wieder.

Thomas hat das Glück, seine Hand ausstrecken zu können und das Unfassbare tatsächlich anzufassen. Wie schön wäre es, denkt man sich vielleicht, wenn das heute auch ginge. Wenn heute die Chance bestünde, Jesus selbst die Hand zu reichen, sich mit ihm an einen Tisch zu setzen und all die Fragen zu stellen, die auf der Seele brennen.

Aber weder das Internet, noch die politische Weltlage noch Gott lassen sich einfach so anfassen. Abstrakte Ereignisse wie Informationen, Krieg und Frieden und letztlich auch der Glaube entziehen sich unserer sinnlichen Wahrnehmung zu gewissen Teilen. Vieles können wir nicht sehen, nicht mit den Händen spüren. Wir brauchen zusätzlich unser Herz und unseren Verstand, um uns ihnen anzunähern. Damit dieser Zugang des Herzens gelingen kann, braucht es aber vielfältige Möglichkeiten. Wie genau die aussehen sollen, muss jede und jeder von uns selbst entdecken.

Manchen nutzt die Meditation, anderen Kunst und Musik, wieder andere finden den Zugang über die Natur, die Stille oder über den Sport. Es gibt nicht den einen Weg zu den Dingen, die im Verborgenen liegen.

Für viele Kinder, die am heutigen Sonntag Erstkommunion feiern, kommt nun ein neuer Weg der Begegnung hinzu. Sie kommen zum ersten Mal mit dem auferstandenen Christus im gewandelten Brot in Kontakt. Zum ersten Mal spüren sie das Brot in ihren Händen, hören das leise Knacken, wenn das Brot gebrochen wird. Sie riechen das Potpourri von Weihrauch, Menschen und Kirchenluft und schmecken das erste Mal eine Hostie. Sie begegnen Gott mit allen Sinnen, nehmen ihn in sich auf und wer weiß, welcher Glaube sich aus dieser Begegnung heraus noch entwickeln wird.

Darüber hinaus dürfen wir hoffen, dass es für diese Kinder, aber auch für alle anderen, deren Erstkommunion schon Spuren hinterlassen hat, noch viele weitere Begegnungsmomente mit Christus erleben können. Begegnung tut not. Vielleicht endet auch deshalb dieser erste Schluss des Johannesevangeliums, den wir heute gehört haben, mit dem Hinweis darauf, dass Jesus in noch vielen weiteren Zeichen sichtbar geworden ist. Eben weil es zum Glauben-können vielleicht etwas mehr braucht als ein oder zwei Hinweise. Es braucht Begegnungen mit dem Auferstandenen in Wort und Sakrament, in vielfältiger Weise, mit allen Sinnen und in verschiedenen Beziehungen. Vor allem aber braucht es Begegnungen mit Hand und Herz und Verstand.

Sophie Kölsch

MEINE ENGEN GRENZEN

Meine engen Grenzen,
meine kurze Sicht bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite:

Herr, erbarme dich.

Wandle sie in Weite:

Herr, erbarme dich.

Meine ganze Ohnmacht,
was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich.

Wandle sie in Stärke:

Herr, erbarme dich.

Wandle sie in Stärke:

Herr, erbarme dich.

Mein verlornes Zutraun,
meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich.

Wandle sie in Wärme:

Herr, erbarme dich.

Wandle sie in Wärme:

Herr, erbarme dich.

Meine tiefe Sehnsucht
nach Geborgenheit bringe ich vor dich.

Wandle sie in Heimat:

Herr, erbarme dich.

Wandle sie in Heimat:

Herr, erbarme dich.

Eugen Eckert

[HeiligGeistBand - Meine engen Grenzen - YouTube](#)

